



DIE CHRISTENGEMEINSCHAFT DARMSTADT
BEWEGUNG FÜR RELIGIÖSE ERNEUERUNG

Haus des Gebetes oder Räuberhöhle

Matthäus 21,12-13:

Und Jesus trat in den Tempel ein und trieb hinaus alle, die im Tempel verkauften und kauften. Die Tische der Wechsler stieß er um samt den Ständen der Taubenverkäufer, und er sprach zu ihnen: Die Schrift spricht: »Ein Haus des Gebetes soll mein Haus sein.« Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.



Julius Schnorr von Carolsfeld, Die Tempelreinigung,
aus: Die Bibel in Bildern, Leipzig 1860

Liebe Gemeinde,

in der letzten Passionswoche, der Karwoche, wandelt sich die Epistel der Menschenweihehandlung. Die Worte von der *Leere der Stätte unseres Herzens* gehen über in das feurige Element, jetzt hören wir vom *Brennen der Stätte unseres Herzens*. Was für ein Wandel vollzieht sich da in dem Moment, als der Christus nach Jerusalem einzieht! In der Betrachtung zum Palmsonntag haben wir es schon gehört: Tag für Tag entzündet sich eine Kerze am inneren, siebenarmigen Leuchter.

Blicken wir auf die Geschehnisse am Karmontag, so können wir das Gefühl haben, hier erleben wir dieses Brennen des Herzens in besonderer Weise. Hier tritt der Christus doch wie eine brennende Fackel in den Tempel ein und vertreibt alles, was dort keinen Platz mehr haben kann. Einer der wenigen aufbrausenden Momente im Evangelium.

»Ihr habt aus meinem Haus eine Räuberhöhle gemacht!« Das ist das Urteil des Christus über die Händler im Tempel in Jerusalem und über die Geldwechsler, die gleichermaßen dem Cäsar und dem Gott dienen wollen. Hier vermischt sich irdisches und himmlisches Königtum. Hierher kommt er, um neue, klare Verhältnisse zu schaffen. Es ist aber auch ein Urteil über den Tempel unseres Leibes, über das Menschenwesen selbst, in welches der Christus eingezogen ist. Unser eigenes Wesen eine Räuberhöhle? Eine Räuberhöhle erkennt man daran, dass die Dinge darin nicht unsere eigenen sind. Sie wurden geraubt, gestohlen, man hat etwas »mitgehen« lassen, so heißt es auch.

Am Karmontag kann sich unser Blick auf unser eigenes, inneres Wesen wenden. Wir können uns die Frage stellen: Was von dem, was mich innerlich beschäftigt und bewegt, ist wirklich mein Eigenes? Auf die heutige Situation bezogen, kann das heißen: Welche Sorgen und Ängste, welche inneren Nöte gehören wirklich zu mir? Welche sind einfach »mitgegangen«, ohne dass wir es bemerkt haben? Denn es sind gerade die Sorgen und Ängste, die unsere Lebenskräfte in besonderer Weise schwächen. Himmlisches und irdisches Königtum ringen in uns, vermischen sich. Wir fühlen uns nicht mehr wohl in unserem Körper, werden unsicher, ein Wechselbad der Gefühle tritt ein. Und mit einem Male finden wir uns wieder in einem *kalten, geistverlassnen Erdenhause*.

Hier können wir uns aufgerufen fühlen, ordnend einzugreifen. Als ersten Schritt am Karmontag das Wesentliche von dem Unwesentlichen trennen und jedem seinen rechten Platz zuweisen.

Die meisten Künstler stellen die Tempelreinigung sehr dynamisch da. Auf der einen Seite Christus, die rechte Hand mit einer Geißel aus Stricken drohend über den Kopf gehoben, mit der linken die Händler aus dem Tempelweisend. Auf der anderen Seite die Händler und Tische in einem wilden Durcheinander auf dem Boden.

Treten wir jedoch einen Schritt zurück und betrachten diese Bilder aus der Ferne, so sehen wir eine lichte Gestalt. Die rechte Hand leicht erhoben, die linke Hand zur Seite ausgestreckt. Dies ist auch die Haltung des Priesters für den Christusgruß.

Am Karmontag zieht der Christus in den Tempel ein. Seine reine Anwesenheit leuchtet über die Händler und Wechsler. Hier wird für die Menschen real spürbar, das Alte ist an ein Ende gekommen. Wir können nicht weiter zwei Herren dienen hier im Tempel. Dem Gott und dem Cäsar, dem himmlischen und dem irdischen Reiche. Dieses Erleben wirft alles durcheinander. Dieses Erleben treibt aber auch alles hinaus und zurück bleibt Stille. Und in diese Stille hinein wird erlebbar das »Christus in euch«. Eine Kerze entzündet sich in unserem Innern, es brennet an der Stätte unseres Herzens. Er, der das Leben der Welt traget und ordnet, ist eingezogen und wir wenden uns ihm zu in stiller Andacht und Gebet. Am Ende eines lauten Tages ist es ruhig geworden und sein Haus zu einem Haus des Gebetes.

So können wir den Karmontag durchleben in dem Bewusstsein, dass es unsere Lebenskräfte stärkt, innerlich aufzuräumen und das Wesentliche in unserem Bewusstsein von dem Unwesentlichen zu trennen. Wir können einen Schritt zurücktreten und seine Anwesenheit in unserem Leben erkennen. Das kann die Ängste und Sorgen umwerfen und verwandeln. Wir können still werden in uns und dem Gebet Raum geben. Denn ein Haus des Gebetes soll unser Haus sein.

Mit herzlichen Grüßen, Ihr Sebastian Otto